

Kisuludini, 1. Oktober 1853

Lieber Vater und liebe Geschwister!

Gottes Gnade und Friede sei mit euch – Obwohl ich nicht weiß, ob der teure alte Vater noch am Leben ist, so will ich ihn doch so lange mit einschließen, bis ich wirkliche Nachricht erhalten habe, dass er nicht mehr mehr hinieden ist. Ich schreibe Euch dies mal nur kurz, weil Euch schon wieder die Freude beschert ist, einen lebendigen Brief in meinem teuren Mitarbeiter Dr. Krapf zu Euch kommen zu sehen, der Euch mündlich sagen wird, was Ihr gerne weiter wissen möchtet. Meine teure Emma, So wie ich selber, sind seit meinem letzten Schreiben bis auf die Stunde, dem Herrn sei Lob und Dank, gesund und wohl erhalten worden – Nur in der letzten Zeit hatte ich viel Zahn- und Kopfweg, auch etwas Fieber, bin aber wieder besser. Eltern-Freude ist uns noch keine zu Teil geworden – dies wird Euch wundern, da es nicht mit meinen letzten Briefen übereinstimmt. Die Sache ist uns selbst ein Rätsel, wohl aber hierdurch leicht erklärlich, dass ihre lange Fieberkrankheit im vorigen Jahr solche Störungen in ihrem Körper anrichtete, die sie in eine irrige Meinung von ihr selbst verleiteten. Wir sind in der Hand eines treuen Gottes und Vaters. Er wird alles wohl machen. Wir sind nun gegenwärtig ganz allein hier. Bruder Erhardt ist schon am 9ten August von hier nach dem etwa 8 Tagereisen entfernten Usambara-Land abgereist. Dr. Krapf hat letzten Sonntag von uns Abschied genommen und wird morgen oder übermorgen von Mombas absegeln. Von Bruder Erhardt haben wir am 11ten Sept. einen Brief erhalten, den ein Teil seiner Leute, die seine Lasten trugen brachten, und worin er uns seine mühselige Reise, über furchtbar hohe Berge, aber auch die freundliche Aufnahme meldet, die er beim König des Landes fand. Wir hoffen ihn im nächsten November wenigstens für einige Zeit bei uns zu sehen. Ihr müsst nicht denken, dass wir deswegen trostlos und traurig wären, weil wir jetzt für einige Zeit so allein gelassen sind. Wir wissen, dass Er bei uns ist, der Seele genüget und versprochen hat, die Seinen nicht zu verlassen noch zu versäumen. Auch wohnt jetzt unser lieber Abbé-Gundscha mit seiner kleinen Familie bei uns, und zeigt sich recht willig und eifrig, das Buch zu lernen. Ein anderer Mann namens Dena hat sich kürzlich an ihn angeschlossen, aber noch nicht die ernste Entschiedenheit des Herzens gezeigt, allem Welt- und Sündendienst den Abschied zu geben. Der Geist Gottes muss gar tief zu ihnen herabsteigen, weil die heidnische Finsternis in der sie aufgewachsen, gräulich und unbeschreiblich groß ist. Ehebruch und Hurerei sind bei ihnen nur dann „vi“ d.h. böse, wenn sie entdeckt werden und eine Kuh bezahlen müssen, dass es Sünde ist vor dem, den sie nur mit dem schwachen Namen „Melangu“ zu bezeichnen wissen, was zunächst nur Himmel heißt, davon scheinen sie nicht einmal eine Idee zu haben, bis wir es ihnen sagen. Das Menschenherz ist freilich überall dasselbe und die Unterschiede sind nur unwesentlicher Art. Auch im Christenlande hört der nur wirklich Jesu Stimme, der aus der Wahrheit ist. Alle Andern bleiben in der Lüge der alten Natur gefangen, obschon sie von der Kindheit bis zum Grabe das Wort ihres Gottes nahe hatten. Ich muss Euch auch sagen, dass ich von der geografischen Gesellschaft in Paris eine schöne silberne Medaille erhalten habe, für meine Entdeckung des Schneebergs Kilimandscharo.

Auch Dr. Krapf hat die gleiche erhalten. Ihr müsst aber nicht denken, dass mich dies so sehr gefreut habe. Ich habe dies alles als Eitelkeit ansehen gelernt – auch bin ich ja nicht ausgegangen um geographische Entdeckungen zu machen, sondern den Völkern die in Finsternis und Todesschatten sitzen, die Erlösung und das Heil in Christo Jesu aufzudecken, und dem alleinigen Könige untertan zu machen, der Freiheit und Seligkeit gibt, allen die sich ihm unterwerfen. Meine liebe Frau lässt Euch herzlich grüssen und trägt mir auf zu sagen, dass einer ihrer Gründe, warum sie gerne einen Besuch in Europa machen möchte, der sei, um Gelegenheit zu bekommen, Euch zu sehen.

Abbé-Gundscha, unser bekehrter, oder eher in der Bekehrung begriffener MeiKa, war gerade bei mir, und als ich ihm sagte, was ich für einen Brief schreibe und ob er nicht auch einen Gruss an die Brüder und Schwestern in meiner Heimat, die für ihn beten, senden wolle, sagte er mir: ni-a tamuse – to, d.h. grüsse sie mir sehr oder tüchtig – das Wörtchen „to“ etwas recht vollständig und tüchtig tun. Das Buch to wissen, heißt es recht und gründlich wissen. Den Heiland to lieben, heisst Ihn recht tüchtig und vollständig lieben. Möge es bei mir und bei Euch allen je mehr und mehr der Fall sein.

Ich grüsse den Herrn Pfarrer, Herrn Schulmeister mit den Ihrigen. Wie geht es auch seinem Wilhelm und Gottlob – ich habe schon lange nichts mehr von ihnen gehört.

Es grüsst alle Brüder und Schwestern
Freunde und Verwandte

Euer

J. Rebmann.